

Der Frontal-Angriff der Infanterie

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **28=48 (1882)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

temß und viele andere ihrer Gesinnungsgenossen den Beweis, daß beim Schweizeroldaten Treue und Gehorsam den Vorrang vor persönlichen Meinungen und Sympathien haben. — Allerdings konnte Ziegler über das, was er thun müsse, nicht im Zweifel sein, da der Kanton Zürich, dessen Bürger er war, sich dem Exekutionsbeschuß angeschlossen hatte. — Doch in einem Lande, wo Verdächtigungen gegen die Treue der Truppensührer von der Presse systematisch genährt werden, verdienen Beispiele, wie wir sie 1847 beiderseits finden, besonders hervorgehoben zu werden.

Wie auf Seite der eidg. Truppen viele konservativ gesinnte Offiziere, so haben auf Seite der kleinen Kantone viele liberale Offiziere mit Auszeichnung ihre Pflicht erfüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Frontal-Angriff der Infanterie.

(Schluß.)

Die Feuerwirkung der heutigen Gewehre ist auf 600 Meter schon fast völlig vernichtend, die Beispiele der Schlachten von 1870/71 und späterhin von Plewna legen klar dar, daß an diesem Feuer der Angriff auch der besten Infanterie scheitern muß, wenn er nicht richtig angeleitet und seine Feuerverwendung nicht regelmäßig geleitet ist. Ist nun noch dazu das Terrain vor der Stellung des Vertheidigers ein günstiges, d. h. bietet es demselben freies Schußfeld, so wird der Angriff nur dann vorwärts kommen, wenn derselbe alle Vortheile der eigenen Feuerwaffen völlig ausnützt. Das erste Mittel zur Ermöglichung einer Vorwärtsbewegung gibt sich dem Angreifer in seiner Artillerie; die Aufgabe derselben ist es, den Gegner mit einem überwältigenden Feuer zu überschütten und denselben durch dieses Feuer zu erschüttern; diese Aufgabe kann die Artillerie jedoch nur dann lösen, wenn sie sich auf mittlere Entfernungen, d. h. von 1000—1500 Meter an den Vertheidiger heranmacht; sie wird dadurch allerdings auch ihrerseits in die Feuerphäre des feindlichen Infanteriefeuers gezogen. Die Schußart bei dieser vorbereitenden Arbeit ist naturgemäß der Schrapnellschuß wegen seiner größeren Fallwinkel und seines beträchtlichen Streuungsvermögens. Die Artillerie kann jedoch das einmal begonnene Vorwärtsgehen Seitens der Infanterie nicht begleiten, in den näheren Sphären an der feindlichen Stellung wirkt sie sogar schädlich, da sie meist über die eigene Infanterie wegfeuern muß und bei dem näheren Herangehen an den Gegner muß sie ganz schweigen, sollen ihre Geschosse nicht die eigene Infanterie gefährden. Die feindliche Infanterie kann dann um so mehr von der ausgiebigen und intensiven Feuerwirkung ihrer Gewehre auf den rasantesten Entfernungen gegen die anstürmenden Abtheilungen des Angreifers Gebrauch machen; dieser muß denn auch neben seiner Artillerie noch ein weiteres Mittel bereitstellen, um der Massenwirkung des feindlichen Feuers entgegenzutreten. Und dies bietet sich darin, daß er ebenfalls Massenfeuer gegen die feindliche

Stellung verwendet und zwar nicht in der Art, daß alle angreifenden Truppen dasselbe verwenden, sondern daß einzelne Abtheilungen bestimmt werden, welche während des Vorgehens der anderen Infanterie-Abtheilungen an die feindliche Stellung letztere fortwährend durch Massensalvenfeuer überschütten. Es ist dies ein Mittel, welches zwar von der Mehrzahl der Anhänger des Infanteriefernfeuers für den Angriff gar nicht gebilligt wird, dem sogar gemeiniglich der Erfolg abgesprochen wird; allein die Gesichte des russisch-türkischen Feldzuges haben es bis zur Evidenz bewiesen, daß das Massenfernfeuer der Infanterie nicht allein dem Vertheidiger, sondern auch dem Angreifer zu Gute kommt; daß letzterer dazu gezwungen wird, schon auf weite Entfernungen starkes Feuer beginnen zu müssen. Einer dieser Fälle ist zweifelsohne dann die Situation, in der dem Angreifer die Nothwendigkeit eines Frontalangriffes nicht mehr erspart bleiben kann; neben seiner Artillerie werden günstig und seitwärts postirte Abtheilungen Infanterie den Gegner mit dem Massenfeuer behelligen, sie werden bestrebt sein, das Feuer desselben auf sich und von der Artillerie abzulenken, so daß in dem Moment, wo diese wegen Gefährdung der eigenen Truppen das Feuer einstellen muß, die gegnerische Infanterie doch noch stark belästigt und aus diesem Grunde auch beschäftigt mit diesen Abtheilungen ist, und ihre Aufmerksamkeit dadurch mehr oder weniger von der eigentlichen Angriffsinfanterie abgelenkt wird. Das Massenfeuer ist noch nicht durchgeprobt in den letzten Kriegen; die Verwendung desselben von Seiten der Franzosen 1870 war nicht praktisch, da dieselben solches bereits auf Entfernungen von 1500 Meter begannen und meist hinter natürlichen Deckungen feuernd in dem Augenblick, wo es eigentlich recht intensiv werden sollte, sich in den meisten Fällen verschossen hatten; die Anwendung Seitens der Türken ließ dasselbe bis auf die nächsten Entfernungen sehr intensiv wirken, zwang auch theilweise den Angreifer zu großem Munitionsaufwand, allein ihr Feuer war nicht geregelt. Erst wenn die theilweise heute noch im Gange befindlichen Versuche die strengste Ordnung und Regelung in dieses neueste Hilfsmittel der Taktik gebracht haben, erst dann wird man von dem Massenfeuer auch in der Offensive den oben angebeuteten Nutzen bei den Frontal-Angriffen erhoffen dürfen. Allein dieses Mittel wird den Angreifer befähigen, durch stetes Uberschütten des Vertheidigers mit Projektilen seinen angreifenden Abtheilungen Lust zum Vordringen zu verschaffen und wird derselbe so im Stande sein, auch bei der heutigen Feuerwirkung noch den Frontal-Angriff erfolgreich durchzuführen. Dazu gehört aber, wie gesagt, genügende Vorbereitung durch die Artillerie und das Fernfeuer der Infanterie; letzteres kann nur dann die erwarteten Vortheile bringen, wenn es streng geregelt in der Hand der Führer bleibt und nicht in ein allgemeines planloses Schießen ausartet. Neben diesem Umstande, daß es demgemäß nur Sache der Klugheit ist, das Fernfeuer der Infanterie zu regeln,

drängt sich noch ein zweiter Faktor hervor, nämlich die Sicherstellung des Munitionsersatzes. Ein Verfahren, wie wir es für den Frontal-Angriff der Infanterie oben skizzirt haben und welches allein die Möglichkeit der erfolgreichen Durchkämpfung desselben bieten kann, erfordert selbstverständlich viel Munition. Man wird bei dem heutigen Gefecht überhaupt mehr Aufmerksamkeit diesem wichtigen Dienstzweige schenken müssen, namentlich bei der Infanterie, als dies gewöhnlich bis jetzt geschehen ist, besonders für solche Fälle wird es unumgänglich nothwendig sein, den Truppen, welche mit dem Fernfeuer den Gegner zu beschäftigen haben, ein großes Quantum Munition auch ganz sicher bereit zu stellen. Neben dem kommt als ein weiterer Faktor für die Möglichkeit des Gelingens der Frontal-Angriffe selbstredend die Anwendung solcher Formationen seitens der angreifenden Truppe, die dieselbe befähigen, in der unaufhaltsamen Vorwärtsbewegung zu verbleiben; diese Formationen näher hier zu erörtern kann nicht Zweck dieser Skizze sein; auf eins sei jedoch noch hingewiesen, daß die mit dem Fernfeuer betrauten Truppen-Abtheilungen gleichzeitig, da sie nicht in der Bewegung, sondern in Ruhe sich befinden und sich gewöhnlich auch gedeckt im Terrain einlogirt haben werden, die festen Stützpunkte für die übrige angreifende Infanterie bilden, welche im Falle der Rückwärtsbewegung dieselbe aufzunehmen berufen sind. In dieser Art glauben wir, daß die Streitfrage der Frontal-Angriffe gelöst werden muß; man wird dieselben überall zu vermeiden suchen und von der Umgehung Gebrauch machen, wo man sich dieses Mittels bedienen kann; dagegen gibt es doch auch Positionen, die nur in der Front anzugreifen sind, und dann wird eine Infanterie, welche sich schon im Frieden die Mittel zur Bewältigung so starker Positionen angeeignet und sich mit denselben vertraut gemacht hat, davor auch heute nicht zurückscheuen und mittelst des reinen frontalen Angriffs den Verteidiger zum Aufgeben seiner Position zwingen. Die obigen Mittel richtig angewandt, geben dieser Angriffsart den Erfolg in die Hand; der Endzweck ist derselbe wie in früheren Zeiten, nur die Anwendung der hiezu nöthigen Mittel ist eine andere geworden.

Sr.

Divisionszusammenzug VI.

(Fortsetzung.)

Die Division bezog Kantonnemente: Stab und Guiden in Andelfingen, die XI. Infanterie-Brigade in Neunforn, Waltalingen, Stammheim; die XII. Infanterie-Brigade in Dffingen und Kleinandelfingen und, mit dem 24. Regiment in Reservestellung, Gütikhäusen, Thalheim, Ober- und Niederwyl; das Dragoner-Regiment in Stammheim und Dffingen; die Artillerie-Brigade in Neunforn, Stammheim, Dffingen, Thalheim und Niederwyl; Divisionspark und Train in Andelfingen; Feldlazareth in Andelfingen, Neunforn und Stammheim; Genie-Bataillon in Gütikhäusen und

Andelfingen; Verwaltungs-Kompagnie in Winterthur.

Beim Nordkorps wurde folgendermaßen dislozirt:

Der Gegner hat den Uebergang über die Thur forcirt; das Norddetachement hat die Stellung bei Dffingen aufgeben müssen und ist nach Truttikon zurückgegangen; die Truppen beziehen folgende Kantonnemente: Stab in Truttikon; Kavallerie-Regiment in Schlatt-Dickhof; es beobachtet und sichert sich gegen Stammheim und Schlattlingen; es hat noch heute Nachmittag festzustellen, wie weit sich der feindliche rechte Flügel ausdehne; ein Zug verbleibt in Marthalen und beobachtet gegen Andelfingen. Das Schulbataillon V in Truttikon mit Vorposten zur Bewachung der Straße nach Gisenhard und Dffingen; Anlehnung rechts an den Weg Kastel-Langenmoos. Das Schulbataillon VII in Truttikon mit einer Kompagnie auf Piquet. Das Schützenbataillon Nr. 6 in Derlingen mit Vorposten gegen Andelfingen und Dffingen. Das 2. Infanterie-Regiment (markirt) im Bivouak nördlich Truttikon. Das Pionnierdetachement in Truttikon; dasselbe hat noch heute die Stellung von Truttikon nach zugehender Spezialweisung zu verstärken, wozu ihm vom Schulbataillon V die nöthige Mannschaft zu stellen ist. Die Ambulance nach Rudolfingen.

Der Kriegslage, wie sie beim Abbruch des Gefechtes sich gestaltete, hätte die Unterbringung der Truppen im Bivouak besser entsprochen, als diese namentlich bei der Division etwas weiltläufige Kantonnirung. Einmal hätte man es bei den günstigen Witterungsverhältnissen wagen dürfen; im Ernstfalle könnte es doch auch zur Nothwendigkeit werden, weshalb eine solche Uebung nicht ohne Nutzen gewesen wäre. Der Divisions-Bivouak südlich vom Damme, letzterer mit Vorposten besetzt; droben bei Truttikon das Nordkorps, ebenfalls bivouakierend und in aller Stille seine Stellung besetzend, Lagerfeuer hier und dort und vielleicht auf günstigem Punkte im Zwischenterrain anstatt der historischen Milchsuppe ein paar Fässer Nothen für Freund und Feind und ein prächtig Kriegsbild wäre fertig gewesen.

Der Kommandant des Norddetachements, voraussetzend, daß er am anderen Tage wieder angegriffen werde, hatte weiter befohlen, es sollten sich seine Truppen am 12. September, Morgens 7 Uhr, in folgenden Rendezvous-Stellungen einfinden:

1. Das Kavallerie-Regiment bei Dickhof; es sendet sofort einen Offizier zur Befehlsübernahme nach Truttikon. Der Zug Kavallerie in Marthalen begibt sich auf die Straße Andelfingen-Truttikon zur Beobachtung und hält Verbindung mit dem Groß des Detachements.

2. Schulbataillon V östlich Truttikon hinter dem Ochsenbühl; es läßt Vorposten stehen.

3. Schulbataillon VII bei Eiche nördlich Truttikon.

4. Schützenbataillon Nr. 6 bei Gaugler.